

LICHT für die dunklen Stellen der Bibel!

Kurzauslegungen zum Neuen Bund

© Michael Trenkel - 2008

Mein ist die Rache und die Vergeltung...

„Auge um Auge“ oder Feindesliebe?

Wenn man das Alte Testament liest (aber teils auch die Offenbarung), könnte man verschiedentlich meinen, unser Gott hätte ein besonderes Verlangen nach blutiger Rache – ganz im Gegensatz zur Aussage, dass Gott die Liebe ist. So gab Gott mehrfach den Auftrag, feindliche Völker anzugreifen und sogar zu vernichten. Besonders bei der Landnahme in Kanaan, die mit Josua begann, lesen wir oft, dass Gott befahl, bestimmte Städte anzugreifen und den Bann an ihnen zu vollstrecken. „Bann“ bedeutete damals alle Einwohner und alles Vieh zu töten. Zudem finden wir in der Bibel einige sogenannte „Rachepsalme“, mit denen sicher schon viele Bibelleser ihre Schwierigkeiten hatten. Da heißt es z.B.:

„*Tochter Babel, du Verwüsterin! Glückliche, die dir vergilt dein Tun, das du uns angetan hast. Glückliche, die deine Kinder ergreift und sie am Felsen zerschmettert!*“ (Psalm 137,8.9)

Wie ist das mit dem Gebot Jesu zur Nächstenliebe und der Botschaft der Gnade zu vereinbaren? Denn Gott ist ja nach seiner eigenen Aussage stets derselbe. Der Gott, der uns im Neuen Testament in Jesus Christus begegnet, ist also kein anderer Gott als der, welcher im Alten Testament teils drastisch gegen seine Feinde vorgeht.

1) Zunächst ist grundlegend wichtig, die verschiedenen Heilszeiten und damit verbundenen Bündnisse Gottes mit der Menschheit (oder mit Teilen von ihnen in Form des Volkes Israel) zu unterscheiden. Während in der Frühzeit der Menschheitsgeschichte z.B. Sünde von Gott „nicht angerechnet“ wurde (vgl. Röm 5,13), und damit auch das „Gericht“ an Sündern nur zum Schutz der Personen, die Gott die Treue hielten, vollzogen wurde (ebenso wie in der jetzigen Heilszeit der Gnade), zog während des Alten Bundes des Gesetzes quasi jede Gebotsübertretung bereits die entsprechende Strafe nach sich. Dabei war aber nicht etwa ein emotionales Racheverlangen, sondern die **Gerechtigkeit Gottes** der maßgebende Faktor dieser harten „Erziehung“, welche als Ziel hatte, dem Menschen die völlige Unfähigkeit seines Fleisches zu offenbaren, einen passenden Stand vor Gott zu erreichen. Ergänzend empfehle ich zu diesem Punkt einmal meine Lehrpredigt „Gott ist nicht verwirrt“ zu hören.

2) Wenn in der Bibel von „Rache“ die Rede ist, dann ist damit aber niemals ein rachegeladener Amoklauf nach Art von „Kill Bill“ (wer diesen Film nicht kennt – Du hast nichts verpasst!) gemeint, sondern **gerechte** Vergeltung. Vom Grundtext der Bibel her ist damit stets „gerechtes Richten Gottes“ oder „Recht verschaffen“ gemeint. Das bedeutet also, biblische Vergeltungsstrafe kann Menschen treffen, die von Gott als schuldig erkannt wurden. Das wiederum heißt aber, diese Strafe ist keine Willkür, sondern ein gerechtes – und niemals voreiliges oder gar emotionales – Urteil.

Leider wird zudem völlig unnötig in deutschen Übersetzungen des ATs an vielen Stellen von „Rache“ gesprochen, an denen der Grundtext weitaus geeignetere Wörter wählt, so auch in dem im Titel erwähnten Vers aus 5Mo 32,35 („*mein ist die Rache und die Vergeltung*“); die sehr genaue deutsche Übersetzung der hebräischen Thora von Buber und Rosenzweig gibt hier z.B. den eigentlichen Sinn und Wortlaut wieder:

Mein ist Ahndung und Zahlung auf die Frist, da ihr Fuß wanken wird. (5Mo 32,35)

3) Mit göttlichem „Hass“ über Sünde / Sünder sind damit ebenfalls nicht unkontrollierte negative Gefühle gemeint, sondern wörtlich ein „*sich Trennen von etwas*“. Wenn Gott die Sünde hasst, dann meint dies, dass Sünde ganz und gar nicht zum heiligen und gerechten

Mein ist die Rache?!

Wesen Gottes passt; Gott und Sünder sind und bleiben von Natur aus getrennt. Ebenso ist der Begriff des „**Zornes**“ Gottes kein cholерischer Gemütszustand, sondern beschreibt immer ein kommendes Vergeltungsgericht. Speziell zum „**Zorn Gottes**“ habe ich vor einiger Zeit auch eine theologische Facharbeit erstellt (Gibt es eine „Bestimmung zum Verderben“?), die allerdings für Nichttheologen recht schwer zu lesen ist. Das eigentliche Ergebnis ist aber quasi schon in diesem Abschnitt zusammengefasst!

4) Es geht auch in keiner der betreffenden Stellen um Selbstjustiz, das Gericht steht allein Gott zu. Wenn er auch sein Volk in den Auseinandersetzungen und Kriegen gebrauchte, so ist es allein Gott, der darüber entscheidet; daher heißt es überdeutlich: „**Mein ist die Ahndung**“ (vgl. auch Röm 12,19). Der Mensch selbst ist hingegen immer zur Feindesliebe verpflichtet. Das gilt nicht erst seit der Bergpredigt. Bereits im Alten Testament heißt es:

„Du sollst dich nicht rächen und den Kindern deines Volkes nichts nachtragen und sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Ich bin der HERR.“ (3 Mose 19,18).

5) So wie Gott die Sünde hasst, so liebt er den Menschen. Deswegen ist Jesus Christus ja gekommen! Und das ist der entscheidende Punkt: Gott ist auf der einen Seite ein gerechter Gott, aber auf der anderen Seite hat er trotz der menschlichen Schuld seinen eigenen Sohn nicht verschont, damit wir trotzdem gerettet werden können. Wenn Gott wirklich ein Gott der „Rache“ wäre, dann hätte er das sicher nicht getan! Ja, Gott muss Ungerechtigkeit (= Sünde) richten, aber er hat auch eine wunderbare Lösung für das Dilemma gefunden: Er wurde selbst Mensch und wurde Opfer von wirklicher zügelloser und **ungerechter** menschlicher Rache. Bis ans Kreuz. Aus dieser Perspektive sollten wir Gottes Handeln betrachten.

6) Man mag über die gewalttätige Sprache mancher Psalmen erschrecken oder auch über die zuweilen geäußerten Wünsche nach Vernichtung der Feinde, aber man sollte sich als Christ dabei auch vor Augen halten, dass die Psalmen nicht als Songs für eine Castingshow gedacht waren, sondern teils Hilferufe und Gebete in menschlichen Extremsituationen darstellten! Allein in 16 Psalmen sind todeswütige Feinde Thema des Psalms – bei insges. 94 Nennungen von Feinden in den Individualpsalmen – dazu kommen die Auseinandersetzungen zwischen Gerechten / Frevlern, zwischen ohnmächtigen Armen und übermächtigen Reichen oder zwischen Gottesanbetern und Götzendienern. In den Psalmen geht es halt um das Leben „live“ und auch um den Tod, und da wird nicht im zarten Moll gesungen! Die Gewaltäußerungen einzelner Psalmen sind aber auch von ihrem Kontext innerhalb des Psalmenbuches und dann darüber hinaus natürlich auch von anderen Texten her zu interpretieren, z.B. vom schon erwähnten Gebot der Feindesliebe (Lev 19,17-18) oder Ex 23,4-5; Dtn 22,1-4. Die Äußerungen gegen die Feinde sind also eingerahmt vom Gebot der Feindesliebe und stehen in einer gewissen „Spannung“ zu diesen; man könnte fast sagen: Es gibt schon im AT einen innerbiblischen „Protest“ gegen die intensiven Gewaltäußerungen in manchen Psalmen; auch die prophetische Kritik an der Gewalt wäre in diesem Zusammenhang zu nennen: Mi 4,1-5; Jes 11,1-10; Gen 1,29-30. Also bitte keine voreiligen antibiblischen oder antijüdischen Klischees!

7) Eines der hartnäckigsten Vorurteile bezüglich göttlicher Anweisungen im Gesetz des Alten Bundes drückt sich in den Übersetzung "**Auge um Auge**" aus. Mit dieser angeblich aus der Thora stammenden Formel wird sogar Juden bis heute vorgeworfen, Rache sei das Prinzip ihres Verständnisses von Gerechtigkeit, ihr Gott sei - im Unterschied zum "christlichen" Gott - ein grausamer und rachsüchtiger Gott und Frieden mit dem Volk und Staat Israel deshalb niemals möglich.

Die Übersetzung "*ajin tachat ajin*" (21,24) als "**Auge um Auge**" ist aber vollkommen falsch. Sie widerspricht zudem deutlich dem jüdischen Verständnis der Thora. "*Ajin tachat ajin*" bedeutet vielmehr "**Auge für** (od.: *anstelle von*) **Auge**" und beinhaltet damit auch ein grundlegendes halachisches Prinzip (d.h. des jüdischen Religionsgesetzes). Ein Mensch, der

Mein ist die Rache?!

einem anderen Menschen eine Verletzung zugefügt hat, wird von der Thora verpflichtet, die Verletzung finanziell zu entschädigen. Die mündliche Thora (der Talmud) erklärt und diskutiert zudem ausführlich (Bawa Kama, Kap. 8), dass diese finanzielle Entschädigung auf fünf Gebieten zu leisten ist: Schadenersatz, Schmerzensgeld, Heilungskosten, Arbeitsausfallersatz und Schamgeld (wenn sich jemand geniert, sich öffentlich mit einer körperlichen Verletzung zu zeigen). In keiner jüdischen Quelle ist die Rede davon, dass einem Menschen, der einem anderen - mit oder ohne Absicht - ein Auge ausgeschlagen hat, als Strafe dafür sein eigenes Auge ausgeschlagen werden soll.

Praxis: Vielleicht auch noch interessant ist, dass es in der ganzen Geschichte des Volkes Israel noch nie ein „Bet Din“ (rabbinisches Gericht) gegeben hat, das einem Menschen ein Auge ausgeschlagen hat, als Vergeltungsstrafe dafür, dass dieser einem anderen ein Auge ausgeschlagen hat. Seit der Offenbarung am Berg Sinai bis heute ist jedem rabbinischen Gericht klar, was "*ajin tachat ajin*" bedeutet: Der Angeklagte muss die Verletzung, die er einem anderen zugefügt hat, finanziell entschädigen (so zum Beispiel der im 12. Jahrhundert lehrende jüdisch-spanische Philosoph Moses Maimonides, genannt Rambam).

Sprache: Das Wort "*tachat*" in der Formulierung "*ajin tachat ajin*" soll bei einer falschen Interpretation der Thora als "Auge *um* Auge" die Basis des alten Prinzips von "*wie du mir, so ich dir*" wiedergeben. Diese Interpretation liegt schlicht an einem fehlerhaften Verständnis des Textes und der Sprache der Thora, leider längst nicht der einzige Fall. Oftmals führten Übersetzungsfehler (da althebräische Schrift keine Vokale besitzt und übersetzte Wörter oft eine mehrfache Bedeutung besitzen) zu exegetischen Verzerrungen. So heißt in unserem Fall das Schlüsselwort im Hebräischen "*tachat*" wie schon erwähnt nicht "*um*", sondern "*für*" und "*anstelle von*". Es finden sich auch einige Stellen in der Thora, welche das Wort "*tachat*" verwenden - sowohl in unmittelbarer Nähe unseres Verses (21,36,37) als auch an ganz anderer Stelle (3Mo 24,18) – welche klar erklären, dass die Strafe des Täters aus einer finanziellen Entschädigung für den zugefügten Schaden besteht. So übersetzten Buber und Rosenzweig unseren Vers auch richtigerweise wie folgt:

"Geschieht das Ärgste aber, so gib Lebensersatz für Leben; Augersatz für Auge, Zahnersatz für Zahn." (2Mo 21,23-25).

Nur in diesem Kontext der Schadensersatzleistung wurde das juristische (Talions-)Gesetz im Judentum verstanden und auch im Talmud zusammengefasst. Das Judentum – und damit der gesetzgebende Gott Israels – hat ohne Frage die übliche Anwendung altorientalischer Rache und Vergeltungspraxis abgelehnt, nicht etwa selbst praktiziert! Obiges Gesetz gibt vielmehr eine genaue Maßeinheit für Schadensersatzregelungen. Das teilweise verpönte jüdische „Talionsrecht“ war also ein gewaltiger Schritt in Richtung Humanität angesichts brutaler Praktiken von antiken Wüstenzivilisationen in vorbiblischen Zeiten. Es wurde Grundlage unserer heutigen Wiedergutmachungsregelungen im christlichen Abendland. Historische Unkenntnis, exegetische Verzerrungen, Übersetzungsfehler und nicht zuletzt die tief verankerten antijudaistischen Überzeugungen schlugen sich aber seit rund 2000 Jahren in hartnäckigen Vorurteilen bezüglich dieser alttestamentlichen Texte nieder, wofür die Begriffskonstruktion "Auge um Auge", "Zahn um Zahn" ein fast schon klassisches Beispiel geworden ist.

Zusammenfassung

Insgesamt ist es aber immer wieder beeindruckend, dass unter der Voraussetzung, die ganze Schrift aus dem Blickwinkel des Neuen Bundes und des Erlösungsplanes Gottes zu betrachten und damit auch einmal anhand des Grundtextes gewohnte Ansichten zu überprüfen – statt lediglich altbekannte Meinungen zu wiederholen – sich auf einmal vermeintliche Widersprüche auflösen und ein scheinbar innerlich „gespaltener“ Gott als der unveränderliche JaHWeH erkennbar wird – **voller Gnade und Wahrheit!**